

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Matthäus 5,1-10
1.11.2015, Reformationsfest
Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde!

(1) Die Szene ist legendär: Das Volk Israel entflieht der Sklaverei in Ägypten. Es zieht durchs Rote Meer und schüttelt die Verfolger ab. Man sammelt sich am Berg Sinai. Der Anführer Mose steigt auf den Berg und erhält dort von Gott die Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten. Zehn Gebote für ein Leben in Freiheit. Gebote für ein Leben im eigenen Land, für ein Leben nach Gottes Willen. Wo diese Gebote gehalten werden, entsteht Wohlstand, und Friede breitet sich aus. Menschen können sich aufeinander verlassen. Keiner muss in Angst vor seinem Nachbarn leben. Kinder können geborgen groß werden. Gottes Gebote helfen zum Leben. Deshalb lernt Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden die Zehn Gebote auswendig. Auch Jesus hat diese Gebote sicher auswendig gewusst. Kein Jota, keinen noch so kleinen Buchstaben wolle er davon aufheben, hat er gesagt.

Doch Jesus hat darüber hinaus etwas Eigenes zu sagen. Er sieht die Zeit für einen Neuanfang gekommen. Gottes Herrschaft über die Erde bricht sichtbar an, von dieser Hoffnung ist Jesus ganz und gar erfüllt. Und wie einst Mose tritt nun auch Jesus hervor. Er wiederholt die legendäre Szene. Wie Mose steigt er auf einen Berg und versammelt um sich Jüngerinnen und Jünger, das ganze Volk, um Gottes neues Gesetz zu verkünden. Matthäus hat uns die Szene und Jesu Worte im 5. Kapitel seines Evangeliums überliefert:

Als Jesus aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

(Matthäus 5,1-10)

(2) Eine neues Gesetz Gottes, eine neue Hoffnung für die Menschheit – nichts weniger als das verkündet Jesus seinen Anhängern vom Berg herab. Die erste Seligpreisung dient als Überschrift: Selig sind die geistlich Armen. Ein rätselhaftes Wort: geistlich arm. Beim Evangelist

Lukas, der uns die Seligpreisungen ebenfalls überliefert, ist nur von den Armen die Rede: Selig sind die Armen. Damit sind all jene gemeint, die sozial benachteiligt sind, weil sie betteln müssen, krank sind oder allein. Diese Armen sind auch bei Matthäus mit gemeint. Für Matthäus gewinnt die Armut aber eine weitere Dimension: der äußeren Armut korrespondiert eine innere Armut: das Gefühl verloren zu sein, ohne Hoffnung, am Verzweifeln, weil ohne Beistand. Anlässe für solch eine innere Armut gibt es viele. Jesus zählt einige davon auf und entfaltet so, was Menschen arm machen und ins Elend stürzen kann:

Die erste Art geistlicher Armut ist die Trauer um einen lieben Menschen, der gestorben ist. Der Tod ist seit alters der größte Schrecken der Menschheit. Es ist die tiefste Erschütterung, die wir erleben können, dass einer unserer Nächsten stirbt. Wer das erleiden muss, ist wahrhaftig arm dran. Oft braucht es Jahre bis man neuen Mut zum Leben gewinnt. Wer trauert, zieht sich zurück, vergräbt sich im Schmerz, erlebt eine Welt voller Dunkelheit. Und doch sagt Jesus: Selig sind, die da Leid tragen. – Denn Gott teilt den Schmerz der Trauernden. Gott ist kein kalter, ferner Gott, dem das Schicksal seiner Geschöpfe gleichgültig ist. Der Gott, den Jesus verkündet und dem er vertraut, ist ein naher, ein mitleidender Gott, einer der Armut, Not und Tod kennt, ein Gott, der der Verzweiflung nicht ausweicht, der den Tod am Kreuz erleidet – und der gerade so alle, die sterben, in seiner Hand hält. Darum: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Als zweite Form geistlicher Armut nennt Jesus die Sanftmütigen. Es sind jene, die auf Gewalt nicht mit Gegengewalt reagieren. Jene, die Streit zu vermeiden suchen, die den Konflikt meiden und lieber zurückstecken. Jesus selbst predigt die Sanftmut, den Verzicht auf Rache. Wenn dich einer auf die eine Wange haut, halte ihm auch noch die andere hin. Kein Wunder: Mit dieser Haltung sind die Sanftmütigen oft genug die Dummen. Und doch sieht Jesus Gott auf ihrer Seite. Die, die sich rächen, die auf Gewalt setzen, zerstören das Leben. Ihr Verhalten führt in den Krieg. Und welch Unglück der Krieg ist, sehen wir in diesen Tagen: Millionen Menschen fliehen aus Syrien. Sie wagen die gefährliche Fahrt über das Meer, um den Gewalttätern zu entkommen. Sie setzen darauf, dass sie in Europa Frieden finden, verlässliche Bedingungen zum Leben, einen Schutz vor Willkür und Hass. Wo Sanftmut statt Gewalt regiert, können Menschen Schutz finden. Die Sanftmütigen schaffen die Bedingungen fürs Leben. Da-her: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Die dritte Form der geistlichen Armut ist das Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit. Zur Größe des Menschen zählt, dass er sich eine bessere Welt als die bestehende vorstellen kann. Als Menschen sind wir unserer Umwelt und ihren Bedingungen nicht ausgeliefert, wir können sie mit bestimmen, können sie formen und gestalten. Die Sehnsucht nach einer besseren, einer gerechteren, einer glücklicheren Welt verbindet Menschen vieler Religionen und Weltanschauungen miteinander. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung hat diese Sehnsucht trefflich formuliert: Alle Menschen sind gleich, alle haben von ihrem Schöpfer unveräußerliche Rechte verliehen bekommen, zu ihnen gehört das Leben, die Freiheit und das Streben nach Glück – „Life, Liberty and the pursuit of Happiness.“ Jesus sieht sich auf der Seite derer, die eine gerechtere Welt schaffen wollen. Und er sieht auch Gott auf ihrer Seite. Deshalb

verheißt er kühn und voller Zuversicht: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

(3) Vom Berg herab verkündet Jesus eine neue Hoffnung. Er sieht sich dabei in der Tradition der Propheten Gottes des Alten Testaments. Zugleich sieht er sich als Erneuerer dieses Erbes, als einen, der Verkrustungen der Tradition aufbricht, und neu zur Geltung bringt, was Gott will. Jesus sieht Gottes weltverwandelte Kraft überall am Werk, er weiß sich von göttlicher Vollmacht erfüllt – und die Menschen bemerken diese Ausstrahlung. In Jesus erleben sie Gottes Gegenwart. „Es ging Kraft von ihm aus“, formuliert der Evangelist Lukas (Lk 6,19).

Kraft und Sanftmut, Freude und Trauer, Hungern nach Gerechtigkeit und Sattwerden – für Jesus gehören diese Paare zusammen. Nur wer seine Aggression überwindet, hat Kraft für den Frieden. Nur wer das Leben genossen und Freude erlebt hat, wird Trauer über Verlust und Leiden empfinden können. Nur wer den großen Hunger auf eine gerechte Welt intensiv gespürt hat, weiß, welches Glück es bedeutet, wenn dieser Hunger gestillt wird. Die Seligpreisungen sind für solche gemacht, die sich auf das Leben und auf seinen Schmerz einlassen. Nur wer intensiv lebt, kann so leiden und auch so glücklich sein, wie Jesus es beschreibt. Jesu Seligpreisungen sind ein Programm gegen jede Schonhaltung gegenüber dem Leben. Wer Jesus nachfolgt, geht ein Risiko ein. Er muss sich Gott ganz in die Arme werfen und darauf vertrauen, aufgefangen zu werden. Solches Gottvertrauen hat Jesus gelehrt und vorgelebt. Mit seinen Seligpreisungen will er dazu verlocken, dass auch wir solches Vertrauen wagen.

(4) Heute feiern wir Reformationsfest. Gestern vor 498 Jahren veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel. Auch dies ist eine legendäre Szene. Auch dies war der Beginn einer neuen Ordnung, einer neuen Hoffnung: Aus einer gelehrten Diskussion über kirchliche Missstände wurde eine Revolution des Geistes und der Kultur. Luther selbst war erstaunt über das, was er losgetreten hatte. Eine große Erneuerungsbewegung brach los. Nicht nur die Kirche wurde erneuert. Die ganze Gesellschaft wurde von einem gewaltigen Reformeifer erfasst. An erster Stelle stand die Verbesserung der Qualität des Schulunterrichts. Bildung wurde zum Staatsziel und der Reformator Philipp Melanchthon organisierte eine Bildungsreform wie es sie bis heute nicht wieder gab. Dass Deutschland bis heute ein Bildungsland ist, hat in Wittenberg seinen Ursprung. Zu Bildungsreform kam eine Sozialreform. Rechts- und Verwaltungsreformen wurden durchgeführt. Und auch die Ausbildung und Qualifikation der Hebammen wurde verbessert. Man wollte unbedingt die hohe Sterblichkeit von Müttern und Kindern bei der Geburt bekämpfen. Den Reformatoren lag viel daran, die Welt besser und gerechter zu machen. Sie litten wie Jesus und wie wir am zu frühen Tod.

Eine der größten Leistungen Luthers war es, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen – und zwar in gutes und verständliches Deutsch. Wenn wir heute die Seligpreisungen hören, dann hören wir Jesus durch Luthers Sprache zu uns sprechen. Luther wollte, dass Jesu Worte auf Deutsch zu unseren Ohren dringt. Denn in der Sprache sah Luther eine ganz besondere Kraft. Hatte die Kirche bis dahin in den sieben Sakramenten den Schlüssel zum Heil gesehen, so setzt Luther einen völlig anderen Akzent. Im Hören auf Gottes Wort kann der Mensch das ganze Heil er-

langen. Der Glaube, der aus dem Hören kommt, ist der Schlüssel zur Seligkeit. Das Abendmahl ist nur noch eine Bestärkung in dem, was Gottes Wort schon bewirkt hat. Bis heute ist dies die fundamentale Unterscheidung der protestantischen Kirchen von der katholischen: Das Heil wird nicht im Abendmahl vermittelt, sondern in der Verkündigung, im Hören auf die Worte Jesu. Denn Jesu Worte haben die Kraft, das Leben und die Welt zu verwandeln. Der Evangelist Matthäus hat das genauso gesehen. Deshalb setzt er an den Anfang von Jesu Auftreten die Bergpredigt, eine Sammlung der besten Worte Jesu. Und an den Anfang der Bergpredigt setzt er die Seligpreisungen. Ein neues Gesetz Gottes. Eine neue Hoffnung für die Menschen:

Wenn du dich elend und arm fühlst, wenn dich der Mut verlässt und die Verzweiflung in dir aufkommt – dann denke daran: Gott fängt dich auf. Dir gehört das Himmelreich.

Wenn du traurig bist, weil du einen schweren Verlust erlitten hast, weil dein Liebstes nicht mehr lebt und du alleine nicht mehr weiterweist – dann denke daran: Gott leidet mit dir. Du sollst getröstet werden.

Wenn du sanftmütig bist und Gewalt verabscheust, wenn du deshalb manchmal den Kürzeren ziehst und Spott erntest, dann sei gewiss: Gott ist auf deiner Seite. Am Ende wird die Erde den Sanftmütigen gehören.

Wenn du an der Welt und ihrer Ungerechtigkeit verzweifelst. Wenn dich das Leid der Welt angreift, das sinnlose Sterben, der zu frühe Tod. Wenn du brennst für eine gerechtere Welt und hungrig bist auf Veränderung – dann sei gewiss: Gott steht dir bei. Du wirst satt werden.
– Amen.